



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Die Manchesterschule und ihre Gegner

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Die Manchester Schule und ihre Gegner

Indessen hatten die Briten in den Kriegen von Ludwig XIV. bis Napoleon I. die größten Anstrengungen gemacht und auch im Krimkrieg eigenes Blut und Geld eingesetzt. Dagegen waren sie an den Einigungskämpfen der Deutschen und der Italiener 1848, 1864, 1866, 1870 nicht beteiligt und genossen in behaglicher Ruhe den Aufschwung von Handel und Industrie. Im Jahre 1870 stellten 2860 englische Fabrikanten zwei Drittel der ganzen Weltproduktion an Baumwollwaren her. Damals erklommen die Engländer den Gipfel ihrer wirtschaftlichen Übermacht und konnten, während auf dem Kontinent die Völker aufeinander schlugen, dem System von Allianzen entsagen, das sie seit König Wilhelm III. sorgsam gepflegt hatten. Ihr Hauptnebenbuhler Frankreich wurde von den Deutschen niedergeschlagen, ohne daß, wie früher sonst, von England Hilfgelder gezahlt worden wären. Sonach konnte Salisbury etwas später den Ausspruch von der glänzenden Isolierung Albions prägen.

In diesen Friedensjahren streckte sich der Riese zeitweilig auf's Faulbett. Wurde er aufgerüttelt wie im Krimkrieg und während des indischen Aufstandes, so schlug er kräftig drein; doch hörte er dazwischen auf die einschläfernden Ratschläge der Manchester Schule, die verkündigte, nach dem heroischen Zeitalter wäre die Epoche gekommen für Abrüstung der Staaten, für Verzicht auf überseeische Besitzungen und auf jede Art von Machtpolitik: so könnten die großen Ausgaben für Heer und Flotte gespart werden. Der Oxforder Professor Goldwin Smith nannte das britische Kolonialreich eine Gefahr für die Gegenwart, eine Illusion für die Zukunft. Richard Cobden hegte, nachdem unter seiner Führung der Freihandel erstritten war, in die wirtschaftliche

psychologie de l'Angleterre contemporaine" (2 Bde., Paris 1906, 1907) und V. Gérard: „L'Impérialisme anglais“. — E. Seillère: „La philosophie de l'Impérialisme“ (Paris 1903 ff.) gibt überwiegend Betrachtungen, wenig Material; besonders der dritte Band („L'Impérialisme démocratique“) ist ein Lobgesang auf den Trieb zur Macht, in dem sich die Gesundheit der Nationen kundtut, während ihre Energie durch die optimistische Romantik (le mal romantique) gelähmt werde. — Vgl. auch J. Brie, „Imperialistische Strömungen in der englischen Literatur“ (Halle 1916).

Kraft Englands solches Vertrauen, daß, wenn die anderen Völker nur diesem Beispiele folgten, Großbritannien seine maritime Rüstung ablegen, überhaupt auf alle Machtmittel verzichten und doch seine ökonomische Weltstellung behaupten könnte. Der ewige Friede mit internationalen Schiedsgerichten würde weiteres Emporbühen von selbst verbürgen. Cobden nannte Englands Seeherrschaft eine „Anmaßung“, den Besitz Gibraltars ein „Beispiel brutaler Gewalt, welches durch keine Entschuldigung gemildert werde“; für ihn war die Herrschaft über Indien ein „Abenteuer, welches zu Verwirrung, Enttäuschung, ja Verbrechen führe“. Und dieser Mann, der sich der ihm zugefallenen Lebensarbeit tapfer und selbstlos gewidmet hatte, verstieg sich zu solcher Philistrität, daß er sagte, er halte siegreiche Kriege für ebenso bedenklich wie Niederlagen, „weil man dann lebenslänglich vor den Männern des Kriegsministeriums den Hut werde abnehmen müssen“. Diese groteske politische Weisheit machte auf das englische Volk keinen sonderlichen Eindruck. Cobden und seine Freunde wurden zwar ruhig angehört; als der berühmte Handelspolitiker jedoch zu Beginn des Krimkrieges den Rat gab, den Russen bei ihrem Anschlag auf Konstantinopel nicht entgegenzutreten, wurde er nicht ins Parlament gewählt. Auch sprach sich sein nächster Parteigenosse Lord John Russell gegen solche Ansichten aus, die wohl bei den Radikalen, nicht aber bei den führenden Staatsmännern Wurzel faßten.

Am Gegenpol solcher Selbstbescheidung und Selbstentmannung stand Thomas Carlyle, der in seinem Buche über „Helden, Heldenverehrung und Heldentum in der Geschichte“ (1846) als Prophet der Kraft und des sieghaften Willens auftrat. Ihm zufolge begründet die Macht das Recht, denn sie verleiht die Fähigkeit, „Gottes erhabenen Willen auszuführen“. Aus religiösen und nationalen Gründen spricht er dem britischen Weltreich das Wort, und er preist sein Volk, dem „koloniale und heimische Aufgaben von ewig göttlicher Art zugewiesen sind“. Er verkündet das Recht der überlegenen Rassen, ferne Gebiete in Besitz zu nehmen, weil sie allein fähig sind, die unterworfenen Stämme durch Arbeit emporzuheben und zu höherer Kultur zu erziehen; wer nicht imstande sei, organisatorische Aufgaben zu lösen, habe nach dem Naturgesetz einem anderen, Kräftigeren Platz zu machen. Auf Cromwells gewaltiges Vorbild hinweisend, bahnte Carlyle dem Imperialismus den Weg, ohne jedoch auf seine eigene Generation den Einfluß zu üben wie Cobden und seine Schule.

Dafür war es Benjamin Disraeli gegönnt, als praktischer Staatsmann mit Erfolg den Ideen zu dienen, in denen er sich von Jugend auf mit Carlyle berührte. Disraelis große Stellung unter seinen Landsleuten beruht darauf, daß er der Theorie schwächlicher Entfagung die Romantik nationaler Größe entgegenstellte. Als leitender Minister 1874—1880 brachte er die Traditionen Altenglands durch die Erhebung der Königin zur Kaiserin von Indien, wie durch den Ankauf der Suezkanalaktien zu Ehren und wirkte so auf die Phantasie seiner Zeitgenossen. „Nun wohl,“ so sagte er in einer Rede, „was ist das Ergebnis des Versuches der Herrschaft des Liberalismus gewesen, das Reich zu zerstückeln? Er ist völlig mißlungen. Aber wie ist er mißlungen? Durch die Sympathien der Kolonien für das Mutterland. Sie haben entschieden, daß das Reich nicht zerstört werden soll; meiner Meinung nach wird kein Minister in diesem Lande seine Pflicht tun, der irgendeine Gelegenheit vernachlässigt, unser Kolonialreich so viel als möglich auszubauen und jene entfernten Sympathien zu erwidern, welche die Quelle von unberechenbarer Kraft und Glück für dieses Land werden können.“ Als Disraeli gemeinsam mit Andrassy 1878 den Russen vor Konstantinopel Halt gebot, erweckte in einer Londoner Singspielhalle das Lied dröhnenden Beifall, in welchem bei dem Gotte Jingo (dem Götzen irgendeines indianischen Volkes) der Schwur geleistet wurde, England werde mit Heer und Flotte seinen Nebenbuhler in die Schranken zurückweisen¹⁾. Die Gegner der Politik Disraelis haben von da ab die Bezeichnung „Jingoismus“ zur Charakteristik eines überreizten Patriotismus in Umlauf gesetzt. Die letztere Richtung fand auch ihre wissenschaftliche Vertretung durch James Kim in dessen 1877 veröffentlichter „Philosophie des Krieges“, wo unverhohlen gesagt ist: „Wir Engländer nehmen eine der höchsten Stellungen in der Welt ein; wir müssen Krieg führen oder uns von denen, die hinter uns kommen, verdrängen lassen.“ Gladstone dagegen sprach sich immer wieder gegen solche Lehrmeinungen aus und schloß seine Beweisführung

¹⁾ Die Verse lauten:

We don't want to fight,
 But, by Jingo, if we do,
 We' we got the men
 We' we got the ships
 We' we got the money too' —

als Premierminister am 8. Oktober 1881 mit den Worten: „Und ich behaupte, daß, während wir uns dem Imperialismus entgegenstellen, wir dem Reiche ergeben sind.“ Aber während er in der Theorie Selbstbeschränkung und die Grundsätze der Moral auch fürs Völkerrecht anpries, handelte er bei der Eroberung Ägyptens nicht anders als Disraeli in ähnlichen Lagen, nur nicht mit dessen offenem Bekenntnis für die Politik der Ausdehnung.

Immer deutlicher zeigte sich, daß die Theorien der Freihandelschule, die ebenso auf anderen Gebieten überholt wurden, auch für die Kolonial- und Weltpolitik des Reiches schädlich waren. Schon 1869 hatte Charles Dilke in seinem Werke „Greater Britain“ seinen Landsleuten ein Bild von dem Glanze des größeren Britannien entworfen. Es heißt dort: „Ich folgte dem Genius Englands rings um die Welt: überall befand ich mich unter englisch redenden Menschen oder in englisch regierten Ländern... Der Gedanke, welcher sich mir bei allen meinen weiten Reisen aufdrängte als mein steter Begleiter und Führer... war der überwältigende Eindruck von der Größe unseres Stammes, der schon jetzt den Erdball umspannt und wohl bestimmt ist, einst denselben ganz zu erfüllen.“ Aber erst ein anderes Buch, das 1883 erschien, „The expansion of England“ (Die Ausdehnung Englands) ist der Markstein der Umkehr in den Anschauungen der Nation. Das Buch, dessen Verfasser John Robert Seeley bereits ein gutes Werk über Freiherrn vom Stein veröffentlicht hatte, sagt im Grunde nichts Neues; er führt bloß den Gedanken aus, daß das britische Weltreich nicht ein Werk der Willkür, sondern organisch erwachsen ist, daß es unter der unabweisbaren Nötigung entstand, politische und wirtschaftliche Positionen zu behaupten und zu befestigen. Das Reich ist also ihm zufolge nicht das Werk der Immoralität und auch nicht der Moral, sondern einfach eine Tatsache der Entwicklung, ein Naturprodukt. Der moralisch veranlagte Engländer hatte sich also keine Gewissensbisse zu machen, wenn er die Früchte der Eroberungen seiner Vorfahren genoß.

*